DARLINGERÖDER KURIER

Eine Zeitung für Darlingerode

Herausgeber: Förderverein zur Pflege der Heimatgeschichte und des Brauchtums Darlingerode e.V. - Redaktionsteam

85. Ausgabe....Redaktionsschluss 15.12.2021....erscheint vierteljährlich seit 07/2000

Festplatz im Nebel

Foto: L. Böttcher

Teufelskralle und Fliegenpilz - eine kleine plattdeutsche Pflanzenkunde 2
Harewest-Tietlose 2
Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) 2
Mistele 2
Mistel (Viscum album) 2
Ein Treppenlift für den Komturhof - Geplant und deshalb getestet 3
Heimatverein – in eigener Sache 3
Wie sieht die Zukunft unseres Gemeindewaldes aus? 3
Streuobstwiese in Altenrode – ein Fall, der zu verjähren drohte 4
Der Darlingeröder Jagddiener Hermann Unverdorben schreibt einen Brief an den Grafen 4
Trockenlegung und Abfischung des Mühlenteiches Darlingerode 5
Auf der Suche nach den Vorfahren 7
Das Kloster Himmelpforte und die Darlingeröder Glocke von 1475 8
„Darlingerode Kalender 2022“ 15
Aus meiner Berufstätigkeit 16
Zauber der Travestie 16
Novemberbilder 17
Berichte aus der Kita „Mäuseland“ 18
Herbstferien im Darlingeröder Hort 18
Termine 19

Teufelskralle und Fliegenpilz - eine kleine plattdeutsche Pflanzenkunde

Die Kurierredaktion setzt heute die Reihe zur plattdeutschen Pflanzenkunde fort. Ausgewählt wurden die Mistele (Mistel) und die Harewest-Tietlose (Herbstzeitlose). Es ist schon erstaunlich, was unsere "Altvorderen" mit diesen Pflanzen verbanden. Das wollen wir für unsere Leserinnen und Leser in Erinnerung zu rufen.

Harewest-Tietlose

Düsse Blaume is op dän Wieschen in Harze noch dulle vorträn, ok wenn sei lange nich mehr sau ofte vorkummet wie freuer.
Dä merkwürdige Name düsser Plänte dütt darop hen, dat sei seck nich an dä Regeln von dä Jahrestieten höllt.

Sei blaumet in freuen Hareweste.
„Schaulblaume" is en Name ut dän nördlichen Harze. Wenn dä Schaule nah dän Sommerferien wedder anfänget, blaumet dä Harewest-Tietlose.
In Freujahre drifft dä Plänte grote Blatrosetten, in dären Midde dä Samenstand is.
Dütt is zweifellos „tietlos", wenn in Freujahr dä Samen komet un in Hareweste erst dä Blaumen.
Düsse Blaumen ähnelt dän willen Garenkrokus. Ganz veel Lüh denket, datt et seck umme verschiedene Plänten handelt.
In dä Plänte is dat Jift Colchicin, watt besonderst vor Kramms jefährlich is. Dütt Jift ward hüte noch bie dä Behandlungen von Gicht inneset

Herbstzeitlose (Colchicum autumnale)

Die Herbstzeitlose ist auf den Harzwiesen noch immer verbreitet, auch wenn sie lange nicht mehr so häufig vorkommt wie vor 50 Jahren. Der merkwürdige Name dieser Pflanze weist darauf hin, dass sie sich scheinbar überhaupt nicht an die Regeln des jahreszeitlichen Ablaufs hält. Sie blüht im Frühherbst.
Schulblume ist ein Name aus dem nördlichen Harz. Wenn die Schule nach den Sommerferien wieder beginnt, zeigt die Herbstzeitlose ihre Blüten. Im Frühjahr aber entwickelt sie große Blattrosetten, aus deren Mitte sich der Samenstand schiebt. Das muss doch ganz zweifellos „zeitlos" sein, wenn im Frühjahr schon die Samen kommen, im Herbst aber erst die Blüte! Diese Blüten ähneln sehr denen der Wildformen unseres Garten-Krokus.
Für viele Menschen gehören Blüten und die Frühjahrsblätter gar nicht zusammen. Sie werden oft für verschiedene Pflanzen gehalten.
Die Herbstzeitlose gehört übrigens zu den Giftpflanzen unserer Wiesen.

Mistele

Dä Mistele hört ganz ohne Zweifel tau dän eijenartichsten Plänten in use Umjebung. Öhre Besonderheit is schon usen Ahnen oppefallen. Et jaw daröbber veele Sagen.
Dä Mistele lewet als Hallewschmarotzer. Sei tappet dän Lofjehölten dä

Nahrung af. Hat aber ok süllewest greune Bläre un hat saumidde ne eijene Fotosynthese.
Na dä ohlenVortellije sind dä Göttere blot in Himmele un dä Minschen op dä Ihre. Jenau damanke hat seck dä Mistele öhren Platz esocht.
Dä gallischen Druiden hett dä Plänte vorgöttert. Sei deun seck freun, wenn sei hüte sein könn, wie ofte dä Mistele hüte vorkummet.
Wie ähnliche Wucherungen op Lofböm secht man ok Dönderbessen, Wäderbusch oder Hexenbessen datau. Dahinder stecket aber dä Glowe, dat dä Hexen dat Unwäder maket.
Extrakte von dä Mistele hülleped bie hohn Blautdruck

Mistel (Viscum album)

Die Mistel gehört ganz ohne Zweifel zu den merkwürdigsten Pflanzen unserer Heimat. Ihre Besonderheiten fielen auch den Altvorderen schon auf und gaben Anlass zu verschiedensten Legenden.
Die Misteln leben als Halbparasiten. Sie zapfen ihre Wirtspflanzen an, entziehen ihnen Wasser und Nährsalze. Misteln verfügen aber über eigenes Blattgrün und können damit selbst die Fotosynthese bewerkstelligen. Wirtspflanzen sind Laubgehölze verschiedenster Art.
Nach alter Vorstellung ist der Himmel den Göttern vorbehalten, und die Erde ist Lebensraum der Menschen. Genau dazwischen hat sich die Mistel ihren Platz gesucht. Die gallischen Druiden schätzten die Pflanze sehr und wären wohl begeistert, könnten sie noch miterleben, wie sich die Mistel in den letzten Jahrzehnten sehr stark ausbreitete.
Wie ähnliche Wucherungen auf Laubbäumen werden sie auch als Donnerbesen, Wetterbusch oder Hexenbesen bezeichnet. Dahinter steckt der Glaube, dass die Hexen für die Unwetter zuständig seien.

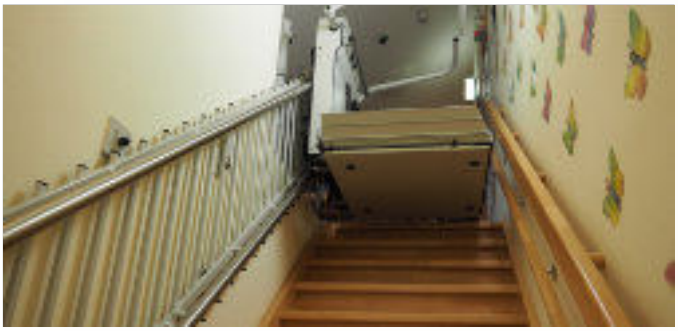
Mit freundlicher Genehmigung von: *Regionalverband Harz e. V. (Hrsg., 2012): Teufelskralle und Fliegenpilz. Eine kleine plattdeutsche Pflanzenkunde. Dr. Hans-Ulrich Kison (Text), Rolf Reissbrodt & Bruno Springer (Übersetzung), Dr. Klaus George (Fotos)*

Ein Treppenlift für den Komturhof - Geplant und deshalb getestet

Schon seit mehreren Jahren hat sich der Heimatverein darum bemüht, dringend notwendige Umbauten und Reparaturen am Komturhof durchzusetzen. Trotz der Coronasituation haben die Stadtverwaltung und der Stadtrat das Ansinnen aufgegriffen, die erforderlichen finanziellen Eigenmittel bereitgestellt und die Förderanträge eingereicht. Die LEADER-Arbeitsgruppe Harz hat ebenfalls sehr konstruktiv mitgearbeitet, so dass die Förderung bewilligt ist. Jetzt sollen die Ausschreibungsunterlagen ausgearbeitet werden. Planmäßig könnten dann im Frühjahr 2022 die Bauarbeiten beginnen.

Zugang zum Lift ist problemlos

Der zentrale Punkt gemeinsame Bemühungen ist der barrierearme, möglichst barrierefreie Zugang zum oben gelegenen Festsaal. Die Teilnahme an Veranstaltungen ist für viele Darlingeröder und Gäste auf Grund der Treppensituation nicht mehr möglich. Das betrifft Arbeitsgruppen des Vereins, Versammlungen, Familienfeiern und Vorträge. Besonders für die auf Rollstuhl oder Rollator angewiesenen Besucherinnen und Besucher gibt es unüberwindliche Hürden. Wir wissen, dass Bewohnerinnen des Heimes und Schüler der Schule Oehrenfeld gerne an Veranstaltungen teilnehmen würden.



Leerfahrt nach unten

Die Fahrt dauerte genau zwei Minuten

Die Lösung könnte ein moderner Treppenlift sein. Wie der funktioniert, konnten sich Vorstandsmitglieder des Heimatvereins und Mitarbeiter der Stadtverwaltung am 15.11.2021 im Kindergarten Drübeck ansehen. Der Treppenlift gehört zu dieser Integrativen Einrichtung.

Getestet wurde die Technik von Dieter Möbius mit seinem Rollator. Die Fahrt nach oben dauerte nach der Messung des Passagiers genau zwei Minuten. „Die Technik ist recht einfach zu bedienen und sicher“, so Dieter Möbius nach seiner selbst gesteuerten Fahrt nach oben und unten. Insgesamt ist der Lift mit 300 kg belastbar. Wird er nicht gebraucht, steht er platzsparend (geklappt) in seinen Parkpositionen (oben oder unten).

Die untere Parkposition

Wir hoffen, dass wir im Komturhof diese Technik für die Besucherinnen und Besucher ab dem nächsten Jahr ebenfalls nutzen können. Übrigens ist neben weiteren Maßnahmen auch der Umbau einer Toilette zur barrierefreien Nutzung geplant.

Eberhard Schröder *(Bilder und Text)*

***

Heimatverein – in eigener Sache

Leider ist durch „Corona“ auch unser Verein in seinen Aktivitäten sehr eingegrenzt worden. Die geplanten Vorhaben mit dem Imkerverein und der Buggenhagen-Schule in Richtung Imkerei und Insektenhotel mußten ebenso ausfallen wie unser traditionelles Sommerfest mit seinen Leckereien aus der Komturbäckerei.Im reduzierten Backteam haben wir wenigstens die Backstube am Leben halten können.

Auch unsere Traum von der Pflanzung neuer Obstbäume (Hochstämme alter Sorten) ist nun realisiert. So werden wir auch in Zukunft wieder Zwetschenkauken und Appelkauken mit Sulf backen können.

Für all diese Aktivitäten suchen wir dringend noch nach rüstigen Mitstreitern und Unterstützern. Interessenten sind jederzeit gern gesehen und können sich unter 03943/634693 melden.

Wie sieht die Zukunft unseres Gemeindewaldes aus?

Sicherlich wird sich das der eine oder andere Darlingeröder schon gefragt habe. Um unsere schöne Ortsrandlage neu aufzubauen mit vielen Laubgehölzen und den Trockenheit vertragenden Lärchen hatte der Heimatverein im Frühling eine Aktion

gestartet und ca. 1 000 junge Bäumchen gepflanzt. Um das in den nächsten Jahren fortsetzen zu können, haben wir mit den Kindern und Eltern der Darlingeröder Schule eine Samensammelaktion gestartet, die den Nachwuchs für die kommenden Jahre sichern soll.

Baumpflanzaktion im Dezember 2020
Gerd Annemüller, Eberhard Schröder, Werner Förster, Axel Bosse, Reinhard Sittner, Jürgen Wedde (v.l.)

Zu diesem Zweck wurde in Altenrode eine Mini-Baumschule eingerichtet, in der die jungen Bäume heranwachsen können. Zu Pflege der Sämlinge gibt es mit dem Seniorenheim eine Übereinkunft, damit bei Trockenheit eine Gießmöglichkeit besteht. Einige rüstige Rentner wollen auch bei der Unkrautbeseitigung helfen. Bleibt also nur zu hoffen, dass die Samen gut keimen und das Interesse aller Beteiligten nicht erlischt, bevor die Pflanzen im Wald ausgepflanzt werden können.

Streuobstwiese in Altenrode – ein Fall, der zu verjähren drohte

Die Streuobstwiese im Altenröder Neubaugebiet ist zwar vom Gesetzgebern geschützt, durfte daher auch nicht bebaut werden, aber: die Erhaltung wurde von der Gemeinde, von der Stadt Ilsenburg und auch von der unteren Naturschutzbehörde sträflich vernachlässigt.

Der Heimatverein als Bewahrer u. a. von Brauchtum sieht sich verpflichtet, dieses Objekt zu unterstützen und fachlich zu betreuen. Nach jahrelangem Ringen mit dem Landkreis Umweltamt ist nun die Entnahme der toten Bäume genehmigt und die Misteln sind zum Großteil entfernt. Um den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen, müssen neue Obstgehölze gepflanzt werden. Dies sollten auch vorwiegend alte, traditionelle Sorten sein. Zum Naschen soll über den Sommer auch etwas dabei sein.

Der Heimatverein würde sich freuen, wenn interessierte Bürger sich durch Patenschaften oder mit einer Spende beteiligen. Denkbar wären auch Patenschaften über den Kindergarten oder die Grundschule.

Ansprechpartner ist der Heimatverein – Herr Förster, Tel. 03943/634693

W. Förster

Der Darlingeröder Jagddiener Hermann Unverdorben schreibt einen Brief an den Grafen

Über das Leben in vergangenen Jahrhunderten in unserem Dorf gibt es oft keine oder nur spärliche Unterlagen. Deshalb sind Schriftstücke sehr interessant, die uns einen kleinen Einblick in die Verhältnisse längst vergangener Zeiten gewähren. So ist es auch mit einem Brief, mit dem sich der Darlingeröder Hermann Unverdorben am Gallentag 1589 (das ist der 16. Oktober, ein kirchlicher Festtag zu Ehren des irischen Mönchs Gallus) an den Grafen Wolf Ernst zu Stolberg-Wernigerode wandte.

Wolgeborner undt Edeler Grave, Genediger Herr. E. Gn. seindt meine gehorsame pflichtige undt willige dinste in aller underthenigkeit zuvorn. Genediger Graff und herr. E. Gn. kan ich in aller underthenigkeit nicht pergen, wie die nechst vorschienen Ostern zehen jahr seindt vor gewesen, do weylandt der wohlgeborne und Edle herr, herr Albrecht George, Grave zu Stolbergk, Konigstein vnd Rotschefort, E. G. herr vetter christmilder gedechtnis, mich durch derselben damals auch hoffdienern Jorgen jegern, Ekart der vogt und Hartz koyschen in J. Gn. dienst annehmen lassen, und ist mein bestallung gewesen, das ich auf den Auerhan Baltz mit vleis acht geben soll, deßgleichen J. Gn. zu iderzeit wenn gejaget, das J. Gn. selbst mit hinauszogen, J. Gn. ahn die jagdörthe zu bringen, gleichfalls do auch in der Brunftzeit hirsche geboret, mich derselben, wo sie ihren stand und gang, eigentlich zu erlernen und solches berichten, item das Wergklingerödder und Himmelpfortener holtz mit vleis zu warten und schaden zuvorkommen; davor mir jehrlichen besoldung gelobt sieben gulden und auf allen En. Gn. klostern, wen zu jagen vorfiele, die malzeit zu nehmen.

Nun hab, Genediger Herr, ich in den gemelten zehen jahren, weil ich den dienst vorwaltet, ahn meiner wiewol geringen besoldung nit mehr als vor 3 jahr holtz, so zu maien gebunden bey der Himmelpforden, empfangen, thut 21 fl. Die ander restirende sieben jahr besoldung, so mir noch zustehet, thut 49 fl.

Auch hab auf E. Gn. befehl, so mir durch Claus Lindaw, damals vogten geschehen, so ich auch angelegt, bauen lassen zu dem kalckofen erstlich 20 malder holtz, item noch 30 malder, iber malder 1 gr., thut 2½ gulden, das vor gott und E. G. fl. Dann zu verantworten, auch uber mein bestallung offt und vielmals hinder den Brocken, auch in den Hartz ahn viel orther zu folgen mich mit beschweret und noch.

Derwegen ahn E. Gn. mein hochfleißig und underthenig pitten, E. Gn. wollen genedig bewehl thun, das mir solche ausstehende besoldung mochte gegeben werden, oder aber, das mir mochte durch En. Gn. oberforster so viel holtz mogte angewiesen werden, welches ich zu gelde machen konte, und meine geringe besoldung etwas vormehren; wil ich hinfuro mit schuldigem vleis zu tag undt mit meinem vermogen zuvordienen ganz willigk erfunden werden.

Datum am Gallentag Anno ꝛc. 89.

En. Gn. underthenniger gehorsamer
Hermann Unverdorben
zu Derblingerode.

Dem Wolgebornen undt Edlen Herrn, Herrn Wolff Ernsten, Grawen zu Stolbergk, Konigstein, Rotschefort undt Wernigerode ꝛc., Herrn zu Epstein, Minzenbergk und Breubergk, meinem genedigen Herrn.

Von Scheiberthand. Justiz- u. Parteisachen bei der Wernigerödischen Hofkanzlei und Regierung. Vol. V 1573—1589. C 146 im F. H.-Arch. zu Wernigerode.

Über das Leben in vergangenen Jahrhunderten in unserem Dorf gibt es oft keine oder nur spärliche Unterlagen. Deshalb sind Schriftstücke sehr interessant, die uns einen kleinen Einblick in die Verhältnisse längst vergangener Zeiten gewähren. So ist es auch mit einem Brief, mit dem sich der Darlingeröder Hermann Unverdorben am Gallentag 1589 (das ist der 16. Oktober, ein kirchlicher Festtag zu Ehren des irischen Mönchs Gallus) an den Grafen Wolf Ernst zu Stolberg-Wernigerode wandte. Das Schreiben spiegelt einen Ausschnitt des feudalen Abhängigkeitsverhältnisses eines gräflichen Jagddieners wider. Obwohl diese Stellung ein gewisses Privileg darstellt, war die Situation anderer „einfacher“ Familien in dieser Zeit doch ähnlich. Auch die Bauern mit herausgehobenen Nachbarrechten waren zu vielfältigen Abgaben sowie zu Diensten auf der Domäne in Altenrode oder auf dem Schloß verpflichtet. Erst in den 1820er Jahren kam es zur Ablösung dieser Dienstpflichten.

Auch wenn es sich bei dem von einem Schreiber verfassten Brief um Schriftsprache handelt, sozusagen um das damalige Amtsdeutsch, gewinnen wir durch solche Akten doch einen Eindruck von der Sprache unserer Altvordern. In diesem Falle mit einem Blick 450 Jahre zurück.

Der originale Briefinhalt wurde vom Archivar Eduard Jacobs im damaligen Fürstlichen Hauptarchiv gefunden und 1903 im 36. Jahrgangsheft der Zeitschrift des Harzvereins in der Originalsprache veröffentlicht (S. 260-261). Eine Antwort des Grafen auf diesen Brief wird nicht erwähnt.

Es folgt hier eine *Zusammenfassung des Briefes* in heutiger Sprache, um das Verständnis des Originaltextes eventuell zu erleichtern.

"*Hermann Unverdorben, der seit Ostern 1579 zum gräflichen Jagddiener bestellt ist, richtet am 16. Oktober 1589 ein Schreiben an Graf Wolf Ernst. Nach der damals üblichen Anrede und Unterwürfigkeiten blickt H. U. auf zehn Dienstjahre zurück.*

Er habe mit drei weiteren Männern Ostern vor zehn Jahren noch zu Lebzeiten (weylandt) des Grafen Albrecht Georg den Dienst angenommen. Zum Zweck seiner Bestellung gehöre es, auf die Auerhahnbalz acht zu geben, die Grafen sicher an die vorgesehenen Jagdorte zu bringen sowie das Verhalten der Hirsche zu beobachten und darüber zu berichten. Außerdem sei er zuständig für die Pflege des Marklingeröder und des Himmelpfortner Holzes (Waldgebiet). Dafür solle er jährlich sieben Gulden Besoldung und bei der Jagd freie Kost erhalten.

Allerdings habe er in den genannten zehn Jahren, in denen er seinen Dienst verrichtete, nur für drei Jahre (21 Gulden) seinen ohnehin geringen Sold erhalten und zwar in der Form von Wasen (zusammengebundenes Reisig; Strauchwerk, Stangenholz) aus der Himmelpforte. Die 49 Gulden für die weiteren sieben Jahre würden noch ausstehen.

Auch habe er auf Befehl einmal 20 Malter Holz (Altes Holzmaß, 1 Malter etwa 1,5 m³ Brennholz) für den Kalkofen (wahrscheinlich die Darlingeröder Kalkrose am Spitzenberg oder der Kalkofen am Wernigeröder Ziegenberg) und noch einmal 30 Malter gehauen. Jeder Malter zu einem Groschen, das mache 2 ½ Gulden. So ständen ihm insgesamt noch 51 ½ Gulden zu. Doch obwohl der Vogt ihm befohlen habe, den Betrag beim Schosser (Einnehmer, Rentmeister) Martin Kleinschmidt einzufordern, habe dieser die Auszahlung verweigert, da er keinen Befehl dazu hätte.

Deshalb wende er sich nun direkt an den Herrn Grafen, da er doch immer seinen Dienst getan habe, sogar vielmals „hinder den Brocken" und an vielen Orten im Harz. Niemals habe er sich darüber beschwert. Er bitte den Grafen nun um den Befehl, die noch ausstehende Besoldung auszuzahlen oder ihm Holz im gleichen Wert zuzuweisen, so dass er es verkaufen könne. Auch bitte er um eine Erhöhung der geringen Besoldung, da er auch künftig fleißig seinen Dienst verrichten werde.

Hermann Unverdorben zu Derbelingerode."

Trockenlegung und Abfischung des Mühlenteiches Darlingerode
- Erforderliche Maßnahme vor der Reparatur -

Das Wasser des Mühlenteiches ist fast komplett abgelassen, die Fische in einem Tank verwahrt.

Der Darlingeröder Mühlenteich hat über Jahrhunderte mit seiner Wasserkraft die Mühle in direkter Nachbarschaft zur Laurentiuskirche angetrieben.

Mühle und Teich im alten Ortskern hatten schon immer als Teil der von den Menschen gestalteten Ortsstruktur wichtige Funktionen, nicht nur als fester Bestandteil der Dorfgeschichte. Das Gewässer hält Löschwasser bereit und kann bei starken Regenfällen das Oberflächenwasser aufnehmen. Selbst wenn nur kleinere Mengen gespeichert werden können, kann das zu einer leichten Entspannung in kritischen Situationen beitragen. Der Mühlenteich sorgt außerdem in der heißen Jahreszeit für ein besseres Mikroklima, also für bessere Luft und angenehmere

Temperaturen. Das spüren wir oft erst, wenn diese kleinen Oasen verschwunden sind.

Die elektrische Abfischung ist schonend für die Tiere.

Die Darlingeröder Müllerfamilien haben das Korn der ansässigen Familien gemahlen und so die Versorgung mit Brot gesichert sowie mit Schrot und Kleie auch für Tierfutter gesorgt. Seit

Der desolate Mönch und ein Stück der reparaturbedürftigen Stützmauer.

dem Kauf am 3. Juli 1900 betrieb die Familie Dörfflinger die Mühle und stellte sie vom traditionellen Wasserantrieb auf den modernen Elektrobetrieb um:

Der Aal von etwa einem Meter Länge vor dem Einsetzen in den Transporttank.

Der Mühlenteich, den Frau Rosa Dörfflinger am 3. Dezember 1929 vom insolventen Wernigeröder Fürsten gekauft hatte, wurde in den 1950er Jahren letztmalig vom Schlamm befreit. Die Mühle wurde weiter betrieben, bis im Jahre 1968 der letzte Mahlgang erfolgte. Die Anschaffung eigener Schrotmühlen durch die Bauern, aber auch die technische Entwicklung und modernere Mühlen gewannen die Oberhand.

Matthias Hunger mit einem Prachtexemplar eines Spiegelkarpfens.

Auch nach dem letzten Mahlgang haben sich Rosa und Günther Dörfflinger immer bemüht, die Gebäude und den Mühlenteich der traditionsreichen Mühle zu pflegen und zu bewahren. Doch ist der Aufwand dafür beträchtlich und nicht alle erforderlichen Maßnahmen konnten durchgeführt werden. Das betrifft vor allem die Stützmauer auf der nördlichen Teichseite sowie den für die Wasserregulierung und Teichpflege so wichtigen Mönch mit Durchlass.

Deshalb ist es sehr erfreulich, dass sich die Stadt Ilsenburg i bereit erklärte, dringend notwendige Reparaturen an Stützmauer und Mönch mit Ablasssystem. durchzuführen. Auf Nachfrage des Darlingeröder Kuriers erklärte Bürgermeister Dennis Loeffke, dass dazu aber noch Abstimmungen erforderliche seien. Die Arbeiten sind natürlich im Interesse des Dorfes, das einen Mühlenteich im intakten Zustand braucht. Deshalb wäre es sinnvoll, die Wasserstandsregulierung des Teiches (übrigens ebenso des Ütschenteichs) in das Regime der örtlichen Wasserwehr einzubeziehen. Dann könnte bei der Vorhersage von Starkregen ein Teil des angestauten Wassers vorsorglich abgelassen werden, um das Aufnahmevolumen beider Teiche zu erhöhen. Natürlich wäre das nur ein kleines Mosaiksteinchen im System des Hochwasserschutzes. Sicher wäre es sinnvoll, Anwohner

Vereinschef Tommy Löwenberg (r.) und Oliver Franz aus Veckenstedt setzen die Fische im Ütschenteich aus

der Gewässer in die Arbeit der Wasserwehr einzubeziehen.

Bevor allerdings die genannte Reparatur durchgeführt werden kann, war der Wasserablass und damit einhergehend die Abfischung des Teiches erforderlich.

Diese Aufgaben übernahm der Anglerverein Wernigerode, zu dem auch die Darlingeröder Angelfreunde gehören. Am 20. No-

Das Wasser ist nun abgelassen

vember 2021 waren ca. zehn erfahrene Angler am Teich, um die dort lebenden Fische zu fangen. Diese Aktion war gut vorbereitet und wurde im positiven Sinne routiniert durchgeführt. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilsanierung geschaffen. Eine nach 70 Jahren erforderliche Komplettsanierung mit Entschlammung kann auf Grund fehlender finanzieller Mittel allerdings nicht durchgeführt werden.

Zum Abschluss wurden die Fische, zwischenzeitlich in einem großen Tank verwahrt, zum Ütschenteich gebracht und dort ausgesetzt. Gezählt wurden etwa 50 Spiegelkarpfen, einige Karauschen, Rotfedern und nicht zuletzt ein Aal von einem Meter Länge. Damit ist ein weiterer Schritt getan, um das von den Angelfreunden langfristig gepachteten Ütschenteich wieder zu einem Angelteich zu entwickeln.

Eberhard Schröder

***

Auf der Suche nach den Vorfahren

Seit einiger Zeit ist unter der Adresse https://ofb.genealogy.net /darlingerode/ ein Ortsfamilienbuch (OFB) von Darlingerode und Altenrode zu finden. Hinter diesem etwas abschreckendem Namen versteckt sich die Sammlung von Personen, die in diesen Orten gelebt haben. Es werden Geburt, Heirat und Tod sowie die Beschäftigung erfasst. Lebende Personen werden dabei nicht genannt.

Mit diesen Daten sollen Familienforscher Unterstützung bei ihren Forschungen erhalten, da die Recherche nach Urkunden oft an Grenzen stößt. In solcher Sammlung sind dann oft Personen enthalten, die auf anderen Wegen nicht mehr gefunden werden. Grundlage dieses OFB waren die Kirchenbücher, die seit 1807 (Königreich Westphalen) für beide Orte gemeinsam geführt worden sind. 1874 wurde diese Quelle von den Standesämtern abgelöst. Anfangs gab es für Altenrode, Darlingerode und Drübeck ein gemeinsames Standesamt. Ab 1892 wurde In der Hebestelle in Altenrode dann ein eigenes Standesamt für Altenrode und Darlingerode eingerichtet. Der fürstliche Chausseegelderheber Christian Försterling war gleichzeitig der erste Standesbeamte. Dieses Standesamt bestand bis 1963. Anschließend erfolgten die Beurkundungen für den Ort Darlingerode im Standesamt Wernigerode. Seit 1979 befindet sich das zuständige Standesamt in Ilsenburg. Weitere Informationen stammen aus öffentlichen Familienstammbäumen.

Adressbuch - u. a. von Altenrode und Darlingerode.

Die Erfassung der Personen ist oft nicht ganz eindeutig. Die Beurkundungen wurden lange Zeit handschriftlich vorgenommen. Es gab dabei nicht nur schwierige Handschriften, sondern nicht selten auch unterschiedliche Schreibweisen der Namen und nicht zuletzt viele namensgleiche Personen. Die Rekonstruktion der Familiengeschichten braucht deshalb manchmal auch Phantasie! Und es gibt auch Personen, die lange Zeit in Altenrode und Darlingerode lebten, ohne in den Urkunden aufzutauchen. Dafür musste es ja ein amtliches Ereignis geben. Solche Personen sind dann eventuell in Adressbüchern zu finden. Und hier gibt es ein echtes Problem! In allen regionalen Archiven und Bibliotheken gibt es nur ein einziges Adressbuch von 1904. Vielleicht schlummert aber ein weiteres noch in einem Privathaushalt!

Jedenfalls ist dieses Ortsfamilienbuch ein spannendes Projekt. Falls Interesse an einer Mitarbeit besteht oder ein noch vorhandenes Adressbuch zur Einsicht zur Verfügung gestellt werden könnte, melden Sie sich bitte unter der Adresse kurier@komturhof-darlingerode.de. Ulrich Appelt

Anmerkung der Redaktion:
Interessant ist auch in der unteren rechten Ecke des Bildes der Hinweis auf die Kaisersteine.

Das Kloster Himmelpforte und die Darlingeröder Glocke von 1475

In Darlingerode ist immer wieder zu hören und in Abständen auch zu lesen, dass die einzig verbliebene Glocke der Laurentiuskirche einst im Kloster Himmelpforte ihren Dienst als Meßglocke verrichtete.

Die Glocke der Laurentiuskirche im Juli 2021

Diese Erzählung ist auch deshalb nicht von der Hand zu weisen, da etliche Familien schon über viele Jahre, gar Jahrhunderte in unserem Dorf und mit ihrer Kirche leben und solche Nachrichten von Generation zu Generation weitergegeben werden. Gottesdienste und Familienereignisse wie Taufe, Trauung oder Begräbnisse waren ohne den vertrauten Klang der Glocken nicht denkbar.

Dem Kern dieser Erzählung näher zu kommen, ist das Ziel dieses Aufsatzes.

1. Das Kloster Himmelpforte

An das Kloster Himmelpforte erinnern heute vor allem die Teiche. Es sind noch sechs der von den Mönchen ehemals an der Wasserscheide angelegten sieben Gewässer vorhanden. Die fünf nach Wernigerode und damit zur Elbe hin gelegenen und der Ütschenteich, der zur Weser entwässert. Der oberhalb davon gelegene „kleine Marklingeröder Teich“ hält heute nur noch im zeitigen Frühjahr Wasser und ist als einziger der sieben in Vergessenheit geraten.

Die vermeintlichen Mauerreste am Wanderweg erscheinen wie ein Fremdkörper in der lieblichen Landschaft. Nichts deutet ansonsten auf ein ehemals bedeutendes Bauwerk hin. Gab es jemals Ausgrabungen an diesem Ort? In der Literatur ist darüber nichts zu finden.

Die Errichtung des Lutherdenkmals 1917 an der Stelle, wo einst die Klosterkirche mit der Katharinenkapelle stand, erinnert weniger an das Kloster als an den Reformator.

1.1 Entstehung und Entwicklung

Gemeinhin gilt 1253 als Jahr der Gründung des Klosters, dass die Mönche Himmelpforte (porta caeli) nannten. Der Ritter Dietrich von Hartesrode schenkte den Augustiner-Einsiedlerbrüdern den westlich seiner Burg gelegenen Ort zur Gründung eines Klosters. Dort befand sich bereits vor 1236 die Siedlung Elberingerode der Wilhelmiten-Brüder.

Der Aufbau des Klosters nahm etliche Jahre in Anspruch und dauerte mindestens bis 1267. Am 15. Juli des Jahres erteilte der

Darstellung eines Mönchs beim Läuten um 1425
(Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, Amb.317.2°,f.33r.)

Kurfürst zu Mainz denjenigen einen Ablass über 40 Tage, die entweder durch Almosen oder durch ihre Arbeit an der Vollendung der Klostergebäude mitwirken.

Obwohl sie nicht nach Eigentum strebten, erwarben die Mönche durch Betteln, Schenkung und Kauf erheblichen Besitz in der Grafschaft, so auch in Darlingerode und darüber hinaus. Doch gab es gravierende Einschnitte in der Entwicklung des Klosters.

Der Überfall des Grafen Ulrich von Regenstein im Jahre 1391, der in dieser Zeit eine Fehde mit Graf Konrad von Wernigerode austrug, war mit verheerenden Zerstörungen und Plünderungen verbunden. Danach erfolgte die Erneuerung, doch bereits 1437 lag das Kloster aus unbekannten Gründen wieder „eingeäschert und sonst baufällig.“

Ein erneuter Aufbau setzte ein. Zur Zeit des Priors Johann Tiemann wurde 1478 die Klosterbibliothek in der Katharinenkapelle eingerichtet.

1.2 Überfall im Bauernkrieg 1525 und Niedergang des Klosters

Die Haltung der Herrscher gegenüber ihren Untergebenen beschreibt der Procurator des Klosters Ilsenburg 1496 wie folgt:

„Das Bauernvolk ist am besten, wenns heult, ganz unnütz, wenns ihm wol geht; Wer den Bauern streichelt, den stösst er, wer ihn stösst, den streichelt er.“

Der Widerstand gegen die feudale Unterdrückung und die enorme Abgabenlast wurde immer stärker. Auch in der Grafschaft Wernigerode griffen die Unruhen um sich und erfassten die Klöster Himmelpforte, Ilsenburg, Wasserleben und Drübeck sowie die Kommende in Langeln. Nach der Stürmung, teilweisen Zerstörung und Plünderung der Anlagen scheiterte das Aufbegehren.

Die auf dem Schloß gefangenen Hauptakteure der Aufständischen wurden gefoltert und deren Anführer, der hoch anerkannten Wernigeröder Barbier und Wundarzt Wilhelm Wiardes zum Tode verurteilt. Wiardes entkam diesem Schicksal durch den Einspruch der Herzogin zu Braunschweig, schwor Urfehde und wurde der Grafschaft auf Lebenszeit verwiesen. Darlingeröder waren am Sturm auf das Kloster Himmelpforte nicht beteiligt. Sie überfielen und plünderten aber mit Einwohnern aus anderen Dörfern die Kommende in Langeln. Als Wiedergutmachung mußte die Gemeinde 4 Gulden an den Komtur Burchard von Pappenheim zahlen.

Nach dem Bauernkrieg legten die verbliebenen Mönche der Himmelpforte die Kutte ab und wandten sich dem weltlichen Leben zu. Der letzte Prior Hermann Tiemann heiratete, bekam eine Tochter Judith und verstarb 1540 als Wernigeröder Bürger.

1.3 Verwendung des Inventars und der baulichen Überreste

Vier Jahre nachdem der Prior und die betagten vier Mönche das Kloster verlassen hatten, kehrte mit Hermann Gröning ein ehemaliger Klosterbruder zurück. Grönings Interesse war jedoch eher materieller denn geistlicher Art. Er hielt sich nur selten im Kloster auf. Gottesdienste wurden nicht durchgeführt. In einem gräflichen Brief vom 1. Mai 1534 ist vermerkt, dass Gröning und die anderen Ordenspersonen etliche Kleinodien wie Kelche und andere Güter des Klosters unter sich aufgeteilt und dann ihren Abschied genommen hätten.

Allerdings belegen Urkunden aus dem Jahre 1534, dass sich auch Graf Botho vor dem Erzbischof Albrecht zu Magdeburg über den Umgang mit den Klosterresten und -besitzungen rechtfertigen mußte.

Über den sonstigen Verbleib des Klosterinventars und von Baumaterialien sind nur wenige Dinge belegt.

So verbrauchte Jorgen Buchholz 1527 für den Bau eines neuen Kuhstalls in Veckenstedt 15 Holzsparren "von der Himelport". Das Kloster Ilsenburg kaufte 1533 von dem Wernigeröder Bürger Henning Bischof eine Kasel, die zuvor im Kloster genutzt wurde. Woher dieser das liturgische Gewand hatte, ist nicht klar.

Eine Rechnung des gräflichen Amts von 1539 besagt, dass eine ausgebrochene behauene Tür vom Kloster zum Schloß gebracht und dort in der Nähe der Kirche verbaut wurde.

Das Schicksal der Glocken des Klosters findet auch in diesen Unterlagen keinerlei Erwähnung.

Carl Frühling beschreibt in einem erst nach seinem Tode veröffentlichten Vortrag einen weiteren Zusammenhang. Bei der Vorbereitung des Schloßumbaus (1863-85) entdeckte der Schloßbaurat, dass 1542 für den Bau des Marstalls auf dem Schloß „[…] das alte Bibliotheksgebäude, die Liberei des zerstörten Klosters Himmelpforte, […]“ benutzt wurde. Dieser Fachwerkbau mit 35 Fenstern scheint im Dreißigjährigen Kriege verfallen zu sein. Die „Liberei“ war die als Bibliothek genutzte Katharinenkapelle.

Dem Beispiel der Grafen, sich am verwaisten Kloster zu bedienen, folgten offensichtlich andere. Über viele Jahre wurden die Klostermauern und -bauten durch die Wernigeröder und sicher auch die Darlingeröder als Steinbruch genutzt, „[…] an dem man nach Bedürfniss und Gefallen freibeuterte.“

Der gräfliche Archivar Christian Heinrich Delius schreibt 1807: „Mein Vater [Jakob Heinrich Delius (1725–1806) war Bürgermeister in Wernigerode] hatte noch einen Mann gekannt, der die Mauern der Kirche noch so vollständig sah, daß bloß das Dach fehlte […].“

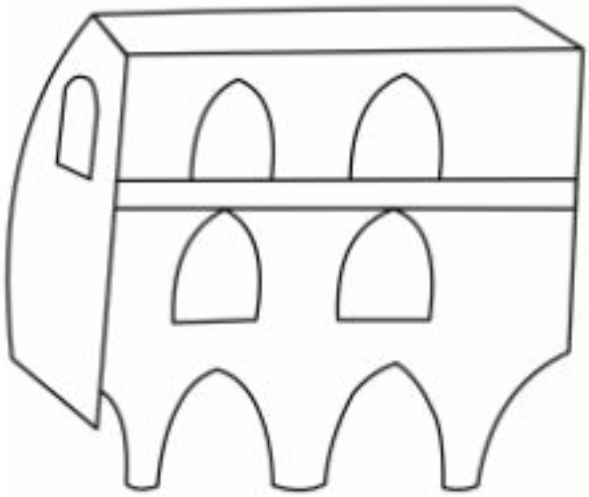
Einen bildlichen Eindruck dieser Situation vermittelt „[…] eine flüchtige Zeichnung aus dem Jahre 1711 auf einer Kartenskizze des Himmelpförtner Waldgebiets […] unter der Überschrift 'Rudera [Schutt, Ruine] eines alten Klosters'[…].“

2. Darlingerode und das Kloster

Auf Grund der räumlichen Nähe Darlingerodes zur Himmelpforte gab es über den gesamten Zeitraum der Existenz des Augustinerklosters besondere Beziehungen zum Dorf. Ab 1258 sind Schenkungen an das Kloster belegt. Graf Otto zu Ravensburg, Graf Sifrid zu Blankenburg und Ludolf Graf zu Dassel schenkten dem Kloster beträchtliche Ländereien nahe Darlingerode. Das Kloster war Ende des 13. Jahrhunderts ebenfalls Ei-

gentümer von Höfen und verkaufte am 4. September 1296 der Kommende Langeln ein Gut in Darlingerode.

Auch in späterer Zeit konnte das Kloster seinen Besitz in Dar-



Handskizze der Kirchenruine mit gotischen Merkmalen von 1711 (Bearb. Schröder)

lingerode durch Kauf und Schenkungen weiter ausdehnen. Graf Heinrich zu Stolberg verschenkte 1470 den Steffenhof an das Kloster. 1490 verkaufte Stiftsherr Barthold Frohling dem Kloster seinen Hof [nach Reichardt das spätere Terminierhaus], zu dem der Meineberg und das Weidental gehörten.

Zur Bewirtschaftung des Klosterbesitzes wurde „Klostergesinde“ angestellt. Zu den in den Waldungen Beschäftigten und den sogenannten Sementarii [auch als Säeleute bezeichnet] gehörten sicher auch Darlingeröder.

Eine Urkunde vom 28. November 1516 belegt, dass das Kloster der Laurentiuskirche Darlingerode zinspflichtig für Kalkhof, Hasselbleek und Mühlenwiese sowie den Steffenhof war.

Zu dieser Zeit und bis mindestens 1526 war Andreas Schütte Kirchenältester [damals „Alderlude“], der später für einen der Anführer des Klostersturms, seinen wahrscheinlichen Verwandten Jakob Schütte aus Wernigerode, im Prozess als Bürge benannt wurde.

Von den Verbindungen der Gemeinde zum Kloster zeugen sowohl der Besitz im Dorf als auch die Bezeichnung Mönchstraße [heute Im Winkel], an der das Terminierhaus [1925 abgebrannt] und der Mönchebrunnen lagen. Terminierhäuser wurden in einem Bezirk [lat. Terminare = begrenzen] eingerichtet, in dem die Mönche mit Erlaubnis von Papst und Bischof um Almosen betteln durften und dort auch Unterkunft fanden.

Die Verflechtungen von Kloster und Gemeinde waren sehr ausgeprägt. Nach seinem Ausscheiden aus dem Kloster erhielt Hermann Tiemann vom Grafen Botho etliche ehemals klösterliche Ländereien übertragen. Darunter waren auch 25 Morgen der "Schiefen breide nach Derblingerot" und der "boumgarde zu Derbelingerot", bei dem es sich um den Obstgarten des Steffenhofs handelt. Ab 1525 war Hermann Tiemann für den Steffenhof der Laurentiuskirche zinspflichtig.

3. Die Glocken der Laurentiuskirche Darlingerode

Bevor wir uns den Glocken von Darlingerode zuwenden, ist eine kurze Analyse der Harzliteratur über Kirchenglocken in der Hoffnung auf Hinweise zum Gegenstand der Untersuchung angebracht.

3.1 Glocken in der Harzliteratur und eine harzische Glockenkunde

Der gräfliche Archivar Eduard Jacobs beschäftigte sich bereits 1869 intensiv mit den Glocken des Harzes. Für das „Christliche Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus“ verfasste Jacobs den Aufsatz „Alte Glocken in der Grafschaft Wernigerode.“

In der Einführung kündigt er an, sich besonders der Beschreibung der Glocken in den Klöstern Drübeck, Ilsenburg, Himmelpforte und Waterler (Wasserleben) sowie der Kirche in Langeln (Deutschordenskommende) und St. Silvestri in Wernigerode zu widmen. Während Jacobs die Glocken der anderen Gotteshäuser teilweise mit Zeichnungen beschreibt, taucht das Kloster Himmelpforte im Text nicht mehr auf.

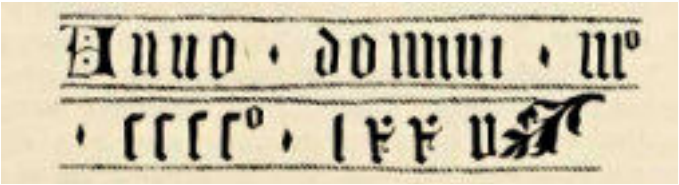
Eduard Jacobs unterbreitete ebenfalls 1869 die Idee, eine Harzer Glockenkunde zu erarbeiten. In der Harzzeitschrift beschreibt Jacobs den Zweck und die Aufgabe einer besonderen harzischen Glockenkunde. Darin hält er fest: „Es ist nicht undenkbar, daß Glocken, entweder an ursprünglicher Stelle hangend oder von anderen Orten - besonders eingegangenen Kirchen - herübergenommen, die einzigen oder ältesten Urkunden bieten, wo die geschriebenen durch Plünderung, Fahrlässigkeit oder Feuersglut vernichtet sind.“

Diese Überlegung könnte natürlich auch auf die Glocke in der Laurentiuskirche zutreffen.

Um eine harzische Glockenkunde aufbauen zu können hoffte Jacobs, „… daß von allen Seiten unseres Gebietes möglichst zahlreiche, sorgfältig geprüfte betreffende Beiträge geliefert werden…“.

Der Aufruf von Jacobs erbrachte jedoch nur dürftige Ergebnisse. Auch er selbst hat sich diesem Thema nicht mehr intensiv gewidmet.

In der von Jacobs 1883 mitverfassten Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Grafschaft Wernigerode heißt es: „Darlingerode besitzt eine neue kleine Kirche ohne alles Interesse. Auf deren altem, plumpem Thurm hängen zwei alte Glocken von 0,60 und 0,58 m Durchmesser; die größere mit der oberen Minuskelinschrift: Anno domini m cccc lxxv, die kleinere (1791) von J. Gg. Gethwerth Halberstadt gegossen.“ Eine Verzierung wird nicht erwähnt.



Darstellung der nicht korrekten Glockenverzierung bei Jacobs 1913

Auch in der Neuauflage dieses Werkes von 1913 findet sich kein weiterer Hinweis zu dieser eventuell aus Himmelpforte stammenden Glocke. Lediglich wurde die Glockeninschrift in der Art ergänzt, daß eine Verzierung mit einem Laubblatt abgebildet und beschrieben wird. Aber das ist nicht korrekt. Tatsächlich ist zwischen den Minuskeln ein Zweig mit zwei Eichenblättern und einer Eichel dargestellt.

3.2 Das Schicksal der Glocken der Laurentiuskirche

Einen Überblick über die Glocken von Darlingerode verdanken wir den Forschungen von Hermann Paul Reichardt. In seiner Chronik vermutet er, dass die Laurentiuskirche bereits vor der Zerstörung des Klosters Himmelpforte im Jahre 1525 eine oder sogar zwei Glocken hatte. Glockenreparaturen weisen die Darlingeröder Kirchenrechnungen 1584, 1593, 1634, 1664 und 1668 aus. In weiteren Kirchenrechnungen fand Reichardt nur allgemeine „Kirchenausgaben" verbucht.

Für die ältere Glocke konnte Reichardt keine Beschaffungszeit ermitteln. Sie trug die Inschrift „Möge ein jeder, der Ohren hat zu hören, beym Läuten dieser Glocken denken: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luc.11.28". Diese Glocke wurde 1791 durch den Halberstädter Glockengießer J. G. Getwerth eingeschmolzen. Er goß eine neue Glocke mit etwa 58 cm Durchmesser. Die Darlingeröder Kirchenvorsteher Stagge und Speckmann sowie Pastor Guntou und Kantor Wege waren daran beteiligt.

Diese Glocke mußte für Kriegszwecke abgeliefert werden. Am 24. Juni 1917 fand die Abschiedsfeier statt.

Am 2. Januar 1930 wurde bei der Firma Schilling Apolda eine neue Bronzeglocke bestellt. Als Reichardt 1941 an seiner Darlingeröder Chronik arbeitete, war diese Glocke noch in der Glockenstube. Denn er schrieb: „Sie ist geziert mit einem Rebenkranz, ein Spruchband trägt die Inschrift: ‚Ehre sei Gott in der Höhe. Geopfert für des Vaterlandes Wehr, neu gestaltet zu Gottes Preis und Ehr!‘ und die Namen von Pfarrer und Kirchenratsmitgliedern: Pastor Ewers, Friedrich Öhlmann, Karl Jordan, Ludwig Pape und Wilhelm Miehe.“

Das Kirchenratsmitglied Karl Jordan hat sich für das Aufbringen der Mittel für diese Glocke sehr verdient gemacht. Am 27. Februar 1930 kam sie in Darlingerode an. Am 2. März erfolgte die Weihe. Nach dem Gottesdienst läutete zum Gruß die kleine Glocke von 1475. Nach dem Gesang der Gemeinde sprach eine Konfirmandin ein Gedicht und legte einen Blumenstrauß auf die Krone der neuen Glocke. Der Männergesangverein sang, Karl Jordan hielt eine kurze Ansprache. Dann erfolgte die Weihe durch den Pfarrer Ewers. Doch diese Glocke erfreute die Kirchengemeinde nur wenige Jahre.

In der Not sollten die Glocken mit ihrem gewohnten Klang die Menschen begleiten und trösten. Doch statt Trost um den schmerzlichen Verlust der Kriegstoten zu spenden, wurde ein Großteil der bronzenen Vertrauten selbst zu Kanonen und Geschossen.

Auch zwei Glocken der Laurentiuskirche waren betroffen. Das Schicksal der Glocke von 1791 hat Reichardt beschrieben. Die nächstgelegene Sammelstelle war der Glockenfriedhof in Ilsenburg. Das Kupferwerk hatte zum Verarbeitung der Glocken zu Kriegsmaterial extra in Elektrolysehallen investiert.

Glockenfriedhof in Ilsenburg - 1917

Zum Verlust der Glocke von 1930 ist bisher nichts bekannt. Vielleicht können Erinnerungen älterer Einwohner helfen, Licht in das Dunkel zu bringen.

Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese wie Tausende andere Glocken auf einen sogenannten Glockenfriedhof gebracht wurde. Einer dieser Glockensammelpunkte war wiederum die Kupferhütte in Ilsenburg, wo sich zum Kriegsende 1945 noch 600 Glocken befanden. Bisher wurde die Glocke von 1930 nicht durch eine neue ersetzt.

Gerettet werden konnte die Glocke von 1475, die auch beschlagnahmt werden sollte. Bodo Römmer schreibt: “Durch den

Der Glockenfriedhof im Hamburger Freihafen 1947

vehementen Einspruch meines Großvaters, des Kantors Gustav Römmer und H.P. Reichardt konnte das verhindert werden.“

3.3 Das Geheimnis der Glocke von 1475

Als erster griff der fürstliche Bibliothekar Günter Deneke die mündliche Überlieferung zur Glocke auf. Er schrieb 1923 in der Harzzeitschrift: „Die Glocke von 1475 soll nach der Tradition die Meßglocke aus Kloster Himmelpforte sein.“ In späteren Jahren taucht diese „Vermutung“ immer wieder auf.

Reichardt notierte Anfang der 1940er Jahre zu dieser Glocke: „Sie soll nach der Zerstörung des Klosters nach Darlingerode gebracht worden und die Meßglocke von Himmelpforten gewesen sein.“

Alfred Römmer vermerkte in den 1950/60er Jahren in seiner Darlingeröder Chronik: “Der Überlieferung nach soll sie die Meßglocke des zerstörten Klosters Himmelpforte sein."

Später erwähnten Bodo Römmer (2005) und Stefan Schädel (2015) im Darlingeröder Kurier und Klaus-W. Oehlmann (2016) in der Neuen Wernigeröder Zeitung ebenfalls diese Überlieferung, ohne einen Beleg anzugeben. Allerdings gehen die Interpretationen etwas auseinander. Stefan Schädel meint, dass „[…] beherzte Darlingeröder diese Glocke gerettet und nach Darlingerode gebracht [haben].“ Bodo Römmer dagegen äußert die Auffassung: „Die Darlingeröder waren natürlich an der Plünderung maßgeblich beteiligt. Sie holten sich unter anderem die Messglocke des Klosters und hängten sie in ihrer Kirche auf.“

3.3.1 Glockenuntersuchung 2021

Um dem Glockengeheimnis doch noch näher zu kommen, wurde Kontakt mit der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands (EKM) gesucht. Der Kurier berichtete in der Ausgabe 3/2021 darüber. Zur Herkunft der Glocke aus dem Kloster vermerkte Christoph Schulz im Protokoll: „Leider kann ich dies nach der Besichtigung weder bestätigen, aber auch nicht ausschließen.“ Diese Untersuchung hat uns also nicht weitergebracht. Allerdings bestätigte der Glockensachverständige meine Vermu-

Die zwischen Schnüren liegenden Minuskeln (cccc)stehen für die Zahl 400

tung, daß vielleicht die Glockenverzierung Anhaltspunkte zur Herkunft liefern könnte.

3.3.2 Das Gußjahr 1475

Das Gußjahr 1475 verrät die Glocke selber. Für eine Anfertigung der Glocke für die Laurentiuskirche liegen keine Anhaltspunkte vor.

Doch wie sieht es mit dem Kloster Himmelpforte aus, das 1391 und 1437 zerstört wurde? Waren damals auch die Glocken in Mitleidenschaft gezogen?

Hier deutlich sichtbar die Raute als Trennzeichen

Wiederaufbau und Konsolidierung dauerte trotz Unterstützung durch Papst, Bischöfe und andere Klöster mehrere Jahre. In der zweiten Hälfte der 1470er Jahre lief das klösterliche Leben wieder in normalen Bahnen, wofür die 1478 in der St. Katharinenkapelle eingerichtete Bibliothek spricht.

Diese Kapelle befand sich direkt neben der Klosterkirche. Deshalb ist es nicht unwahrscheinlich, dass zu diesem Zeitpunkt die Kirche bereits wieder aufgebaut und die 1475 gegossene Glocke dort läutete. Belege für den Guß oder die Weihe gibt es jedoch nicht. Wichtig ist es festzuhalten, dass Mitte bis Ende der 1470er Jahre Johann Tiemann Prior des Klosters war.

3.3.3 Die Glockenverzierung

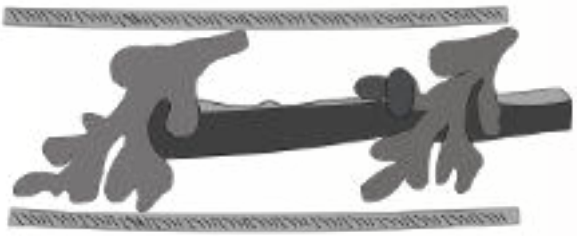
Auf einem fast 10 cm breiten, zwischen Schnüren liegenden

Glockenverzierung: Eichenzweig

Schriftband steht die Jahreszahl 1475 [Anno domini I° m° cccc° lxxv] in eckigen Minuskeln. Als Trennungszeichen zwischen den römischen Zahlen wird eine Raute verwendet.

Im Schriftband ist eine Verzierung eingearbeitet, die einen Eichenzweig mit zwei Blättern und einer Eichel darstellt.

Die recht einfache Verzierung der Glocke entspricht dem Stand der Entwicklung der Glockengießerei in dieser Zeit. So



Zeichnerische Darstellung des Eichenzweigs in der Glockenverzierung

wurden im 14. Jahrhunderts die Majuskeln von den Minuskeln abgelöst und ab 1440 ist die Raute, so wie bei unserer Glocke, ein oft verwendetes Trennzeichen.

Das Schriftband mit dem Trennzeichen und die Schnüre geben weder eine Auskunft über den Gießer, noch zum Anlaß oder zum Auftraggeber für die Fertigung der Glocke.

Von den bisher genannten Merkmalen der Glockenverzierung ist vor allem der Eichenzweig von Interesse.

In diesem Zusammenhang ist beachtenswert, dass seit dem 15. Jahrhundert häufig die Wappen weltlicher und geistlicher

Das Siegel mit dem Wappen der Familie Tiemann von 1526 (Bearb. Schröder)

Personen im Relief angebracht wurden.

Der Vergleich des Wappens der Familie Tiemann, zu der wahrscheinlich die beiden Prioren Johann und Hermann Tiemann gehörten, mit dem auf der Glocke dargestellten Eichenzweig drängt sich nun geradezu auf.

Die Familie Tiemann (Tyman) läßt sich für die Stadt Wernigerode von 1351 bis 1540 nachweisen. Hermann Tiemann bediente sich in einer Urkunde vom 10 Dezember 1525 seines privaten Zeichens in einem achteckigen Handringsiegel. Er schreibt selbst dazu: „Zur urkunt hab ich diesen breif mit meyner solbest hant geschrieben und [mit] myn gewohnlichem pitzcher [Petschaft, Siegel] vormergt und geben.“

Jacobs beschreibt das Wappen wie folgt: „Das kaum 20 mm hohe Ringpetschaft zeigt in einem wenig nach rechts ausgeschweiftem Schilde oben ein Eichenreis mit einer nach oben gekehrten von zwei Blättern beseiteten Eichel; darunter querliegend einen Schlüssel mit rechtsgekehrtem Barte, über dem Schilde die Namensbuchstaben H T.“

Der bildliche Vergleich des Tiemannwappens mit der Glockenzier bringt es an den Tag. Der damalige Prior Johann Tiemann hat beim Guß der Glocke 1475 sein persönliches Wappen in das Relief einarbeiten lassen. Die etwas abweichende Darstellung des Wappens auf der Glocke ist nicht unüblich und war auch von der Fähigkeit des Gießers abhängig.

Damit liegt vor uns ein starkes Indiz, das mit hoher Wahrscheinlichkeit die Herkunft der Glocke aus dem Kloster Himmelpforte belegt. Hinzu kommt, dass die Entstehung der Glocke im Jahre 1475 in die Zeit der Konsolidierung des Klosters passt.

4. Wie kam die Glocke nach Darlingerode?

Im Ergebnis der Untersuchungen ist davon auszugehen, dass die Glocke der Laurentiuskirche tatsächlich aus dem Kloster Himmelpforte stammt, obwohl es darüber keine Belege gibt. Darlingeröder Kirchenrechnungen, die darüber Auskunft geben könnten, fehlen von 1526 bis 1534. Doch warum und wie kam die Glocke nach Darlingerode?

Aus meiner Sicht scheidet die Version aus, nach der Darlingeröder am Sturm auf das Kloster beteiligt waren und die Glocke in diesem Zusammenhang nach Darlingerode kam.

Ähnlich zu bewerten ist die Aussage, wonach beherzte Darlingeröder die Glocke gerettet und zur Laurentiuskirche gebracht hätten. Die am Überfall auf das Klosters Beteiligten wurden gefoltert und zu hohen Strafen verurteilt. Um für Ruhe zu sorgen waren auf dem Schloß zusätzliche Landsknechte in Sold genommen worden. Hätte unter diesen Umständen jemand gewagt, die Glocke aus dem Kloster zu holen?

Zu beleuchten ist noch die Zwischenepisode, also der Versuch, das Kloster wiederzubeleben. Der um 1530 mit mehreren Brüdern wieder im Kloster waltende Mönch Hermann Gröning hatte vor allem an der Aneignung materieller Klostergüter Interesse. Doch ist eine „Verwertung“ der Glocke, also der Verkauf an Darlingerode, sehr unwahrscheinlich.

Auf Grund der langjährigen Bindungen zwischen dem Kloster und unserem Dorf erscheint es am plausibelsten, dass die Glocke im Einvernehmen mit Hermann Tiemann nach Darlingerode kam. Der Kirchenälteste Andreas Schütte und der Prior kannten einander sicherlich gut. Bis 1526, also mindestens 10 Jahre war Schütte auch für die Einnahme, Verwaltung und Abrechnung der Kirchengelder, einschließlich des vom Kloster zu zahlenden Zehnten an die Laurentiuskirche zuständig. Da Tiemann auch den zehntpflichtigen Steffenhof vom Grafen zum Lehen bekam, hatte er sicher großes Interesse diese Pflicht abzulösen. War die Glocke vielleicht ein Ausgleich für die Entlastung vom Zehnten?

Mit Sicherheit kann das nicht gesagt werden. Doch sprechen die zusammengetragenen Belege und Urkunden für solch eine Fügung.

Auch wenn die bisherigen Forschungen keine eindeutigen schriftlichen Nachweise für die Herkunft erbrachten, können wir uns hoffentlich noch lange am Klang der Glocke von 1475 erfreuen.

Eberhard Schröder

(Das *Quellenverzeichnis* liegt der Redaktion vor!)

„Darlingerode Kalender 2022“

Jetzt verfügbar in den bekannten Verkaufsstellen unseres *„Darlingeröder Kurier“:*

Aus meiner Berufstätigkeit

Ein verhängnisvolles Jahresende 1964

Im Jahr 1958 hatte ich mich als Bäckermeister auf einem kleinen Dorf hinter dem Bunawerk selbstständig gemacht, weil der dortige Bäckermeister aus Altersgründen die Bäckerei aufgab.

Die Bäckerei war rundherum mit 1,5 m weißen Fliesen ausgestattet, hatte einen 2-herdigen Dampfbackofen, der von der Seite her mit Kohle zu beheizen war.

Da der Heizraum eine gewisse Größe hatte, konnte ich mit einer Schiebetür den Raum für ein Bad abtrennen, sodass wenigsten eine Badewanne darin Platz hatte. Konnte ich doch die Wärme, die ein Boiler, der auf dem Backofen installiert war, nutzen, um Wärme im Bad und gleichzeitig Wasser für die Wanne zu erhalten.

Anfang der 1963er Jahre kam dann eine hygienische Bestimmung, dass in den nahrungsmittelherstellenden Betrieben die Fliesen auf 2 m Höhe erhöht werden müssen. Das bedeutete also, dass ich in meinem Betrieb diese Umänderung vornehmen musste. So beauftragte ich den hiesigen Malermeister, der mit Absprache mit mir, einen Termin zwischen Weihnachten und Silvester vereinbarte. Den Termin hielt er ein und war Silvester auch fertig. Da nun die Backstube nach frischer Oelfarbe roch, habe ich Silvesterfrüh den Backofen angeheizt. Nicht nur des Geruches wegen, nein, um etwas Wärme im Bad und warmes Wasser für die Wanne zu erreichen. Als es in die Abendstunde ging, war ich doch geschafft und stieg etwas ermüdet in die halbgefüllte Wanne. Ich hatte natürlich der Wärme wegen, die Backofenheizungstür nicht geschlossen und den darüber liegenden Schornsteinabzug wieder zugemacht. Das Badewasser war nicht so warm, dass man sich wie gewöhnlich eine halbe Stunde darin aalen konnte, außerdem war die Wanne nur halbvoll Wasser. So lag ich eine ganze Weile im Wasser. Als meine Frau mit unserem jüngsten Sohn ins Bad reinkam und mich im kalten Wasser mit Schaum im Mund dort liegen sah, muss es ihr einen Schrecken eingejagt haben, als sie mich so leblos da liegen sah. Schnell holten sie die Verwandtschaft, die mir meinen leblosen nassen Körper aus der Wanne hieften. Als schnell der Hausarzt kam, war das Krankenauto mit Blaulicht da und brachten mich ins Krankenhaus nach Merseburg. Man dachte, da es Silvester war, ich sei stinkbesoffen. So bekam ich eine Sauerstoffmaske aufgesetzt und erfuhr, als ich wieder fast die Besinnung erhielt, dass ich mir eine Kohlenmonoxidvergiftung eingehandelt hatte und hätte daran mein Leben lassen können. Der ausschlaggebende Punkt war, dass ich die Backofentür geöffnet hatte und der Schornsteinabzug verschlossen war, sodass das Kohlenmonoxid in den Raum sich ausbreiten konnte. So hatte ich mein Leben aufs Spiel gesetzt und meine Frau durch Leichtsinn mit ihren 4 Kindern bald zur Witwe gemacht.

Dieter Möbius, Bäckermeister aus Darlingerode

***

Zauber der Travestie

Am 19.11.2021 fand in der Sandtalhalle Darlingerode, die Veranstaltung „Zauber der Travestie“ statt. Eingeladen hatte Fräulein Luise, eine der vielen Mitwirkenden dieses Showprogrammes.

Der Saal war wie auch in den anderen Jahren gut besucht und nach Prüfung der vorgeschriebenen Covidregeln konnte sich jeder einen Platz an den gut gestalteten Tischen suchen.

Der Wirt, der diese Veranstaltung unterstützte, hatte einige kleine Imbisse vorbereitet und die Getränkekarte war sehr umfangreich. Eine freundliche Bedienung kümmerte sich um das Wohl der Gäste.

Punkt 20:00 Uhr läutete Frl. Luise die schrille und bunte Show ein. Alle Besucher tauchten in die Welt der Travestie ein und ließen sich verzaubern und überraschen.

Die Auftritte der Travestiekünstler waren erstklassig. Für jeden Geschmack war etwas dabei. Wunderschöne Kostüme und ein erstklassiger Livegesang wurden durch die Künstler gezeigt.

Marcel Bijou, der als Conferencier der Extraklasse durch das

Pressefoto

Programm führte, hat unsere Lachmuskeln durch manche frivolen Witze sehr strapaziert.

Mit viel Beifall haben sich alle Besucher dieser Veranstaltung bedankt.

Die Künstler kamen an einer Zugabe nicht vorbei. Wir haben einen Abend erlebt, der bei uns die unterschiedlichsten Eindrücke hinterlassen hat. Die perfekte Illusion hat uns alle sehr begeistert.

Ein Versprechen, am 16.09.2022 wieder in der Sandtalhalle zu Gast zu sein, wurde bereits gegeben. Monika Meier

Novemberbilder

Berichte aus der Kita „Mäuseland“

Herbstferien im Darlingeröder Hort

Auch in diesem Jahr durften unsere Kinder wieder schöne, abwechslungsreiche Herbstferien im Hort verbringen. Das angenehme Herbstwetter und die milden Temperaturen ließen uns viel Frischluft tanken. Mit viel Freude ließen wir erfolgreich unsere bunten Drachen steigen. Und mit selbst hergestellten Handpuppen führten wir ein kleines Theaterstück auf, welches sich unsere Kinder alleine ausgedacht haben. Passend zur Jahreszeit schnitzten wir Kürbisgrimassen, wobei der Kreativität unserer Kinder keine Grenzen gesetzt waren und viele gruselige Monster entstanden.

Mit einem Backtag mit leckeren Muffins ließen wir dann unsere schönen Herbstferien ausklingen und freuen uns schon wieder auf die kommenden Ferien im Hort Darlingerode.

Text: Jeannette Rißmann, *Fotos*: Stefanie Bloch

Keiner wird gefragt, wann es ihm recht ist,
Abschied zu nehmen von geliebten Menschen,
Gewohnheiten, von sich selbst

Nachruf

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem Mitglied

Heinz Koch

geb. am 11.04.1931
verst. am 03.12.2021

Sein Tod hat in uns allen große Trauer ausgelöst.
Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Förderverein zur Pflege der Heimatgeschichte und des Brauchtums Darlingerode e.V.

Termine ....

... Heimatverein

.... VORAUSSICHTLICHE Backtermine 2021

15/16.12

Die Termine werden auch im Schaukasten vor dem Gemeindebüro ausgehängt und zeitnah aktualisiert bzw. korrigiert - bitte dort überprüfen.

Ihr zuständiger Verteiler:

Roswitha Geist
Dr. Wolfgang Böttcher

Bei unverlangt eingereichten Bildern und Fotos behält sich die Redaktion die uneingeschränkte Nutzung zur Veröffentlichung in gedruckter Form sowie in elektronischen / digitalen Medien einschließlich Internetseiten vor.

Ich möchte den "*Darlingeröder Kurier*" auch 2022 abonnieren.

Name: .....
Straße: .....
PLZ/Wohnort: .....
Datum: .....Unterschrift:.....

Geben Sie die Bestellung und **5,-**€ bitte bei einem Verteiler oder in der Blumenscheune ab.

Für die Postzustellung überweisen Sie bitte 8,-€ auf das Konto des Heimatvereins
IBAN: DE69 8105 2000 0320 0635 34,..... BIC: NOLADE21HRZ
(Kto. 320 063 534; Harzsparkasse BLZ 81052000)

- Sie erhalten in jedem Quartal eine neue Ausgabe des "*Darlingeröder Kurier*".
- Ihr Briefkasten sollte gut auffindbar und beschriftet sein.
- **Bitte erneuern Sie Ihr Abonnement für jedes Kalenderjahr!**

Diese Ausgabe entstand mit freundlicher Unterstützung folgender Firmen:

Sonnen-Apotheke
Apothekerin Ines Piper
Ihre freundliche Apotheke
mit Lieferservice

Haben Sie ein **Rezept** oder einen **Kaufwunsch?**
Rufen Sie uns einfach an!

Tel. 03943 / 633189

Internet: www.sonnen-apotheke-wernigerode.de
....E-Mail: mail@sonnen-apotheke-wernigerode.de

E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de

HAUSMEISTER-SERVICE
Kleintransporte aller Art
Ralf Schulz
Vom Keller bis zum Dach wird alles für gemacht!
Ich erledige fast alles
38871 Drübeck
Schmiedestraße 8
Tel. 039452 / 88674
Mobil 0170 770 47 61

Bäckerei und Konditorei Riemenschneider
Dorfstraße 7
sowie
Hengelbreite 1
38871 Darlingerode

PHYSIOTHERAPIE
Melanie Donner
Praxiszeiten:
Montag - Donnerstag 8.30-18.00 Uhr
Freitag 8.30-14.30 Uhr
sowie nach Vereinbarung
38871 Darlingerode, Spielberg 2a, Telefon 0 3943.6309939

Zahnarztpraxis
Meenken

Ab sofort ist der "Darlingeröder Kurier" vorzugsweise unter der E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de
zu erreichen

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen ....

Blumenscheune
• Andrea Ruppe •
Telefon: 03943 / 60 12 44
Straße der Republik 18a • 38871 Darlingerode

Impressum

Herausgeber: Redaktionsteam des Heimatverein Darlingerode e. V.
E-Mail: *kurier@komturhof-darlingerode.de*

In der Redaktion arbeiten:
Dr. Wolfgang Böttcher (wb), Jürgen Hartmann, Detlef Priske, Eberhard Schröder

Weiterhin:
Ortsbürgermeister Werner Förster als Berater

Redaktionelle Überarbeitung eingereichter Beiträge vorbehalten.
Leserzuschriften und Kommentare sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.